

die gemäßigten Linke nicht zu den Conferenzen geladen wurde, spricht ebenso für die Annahme, daß die Conferenzen resultatlos geblieben sind, wie der Umstand, daß das Ministerium im Amte bleibt. Die „Republique Française“ hat übrigens Recht, wenn sie behauptet, daß schon mit Rücksicht auf die spanischen Ereignisse von den Conferenzen nichts zu hoffen sei. Die Proclamation Don Alfonso's wird gewiß beitragen, die französischen Monarchisten noch stürziger zu machen. Uebrigens sind heute die Neujahresferien zu Ende, und wird die Versailler Kammer bereits morgen ihre Sitzungen aufnehmen. Da das Neujahresgeschick ebenfalls vorüber ist, so fallen auch die letzten Rücksichten, und der Kampf der Parteien kann somit mit aller Vehemenz beginnen. Ehe die herangebrochene Woche vergeht, können sich somit im Versailler Theater große und folgenschwere Ereignisse vollziehen.

Es ist aufgefallen, daß sich unter den im letzten Conzistorium von Pius IX. ernannten Bischöfen auch nicht ein einziger spanischer Bischof befindet, obschon nicht weniger als sechsundzwanzig Diöcesen ihrer geistlichen Väter entbehren. Wie uns aus Rom geschrieben wird, liegt der Grund hiervon in dem Umstande, daß Serrano es ablehnte, die päpstlichen Bullen der neun Bischöfe, welche bereits im Laufe des letzten Jahres von dem päpstlichen Stuhle creirt wurden, entgegenzunehmen, indem die römische Curie bisher unter dem Vorwande, es wäre dies gewissen Rechten der Kirche zuwider, sich weigerte eine von der spanischen Regierung verlangte andere Fassung der Ernennungsbullen zuzugestehen.

Die spanische Nachrichten, soweit sie sich nicht auf die Restauration beziehen, lassen sich kurz zusammenfassen. Auch die Marine hat sich für Don Alfonso erklärt, und die Republikaner, selbstverleugnend und — unpractisch wie immer, haben der neuen Regierung ihre Dienste angeboten, „um die Freiheit zu retten“. Es fragt sich nun, ob die Herren Canovas, Serrano und Compagnie die Freiheit auch gerettet sehen wollen. Serrano hat dem Umschwunge zugestimmt, soll aber gesonnen sein, nach Portugal zu gehen, weil er kein Vertrauen in die Beständigkeit der neuen Monarchie hegt. Interessant ist, daß unser Botschafter in Paris der einzige Diplomat war, welcher dem Marquis de la Vega wegen der Umwälzung in Spanien Glück wünschte. In den Reihen der Carlisten reißt bereits der Walfall ein; Dorregaray und Oberst Herriz sind schon zu der Fahne Alfonso's XII. übergelaufen. Letzterer kann stolz sein auf den Erwerb dieser Wiederwärtner.

Während der „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin mitgetheilt wird, daß die Nachricht, derzufolge die Reichsregierung bei der Pforte den Erlaß eines Fernman's behufs Ratification des zwischen Oesterreich und Rumänien abzuschließenden Handelsvertrages befürwortete, auf einem Mißverständnis beruhe, drückt die officiöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Zufriedenheit damit aus, daß der „Pester Lloyd“ ihre diesfällige Nachricht bestätigt habe. Die stellenweise officiöse „Post“ entschuldigt sich wegen Verbreitung derselben Nachricht als einer Irrigkeit. Welcher von den Officiösen hat nun Recht?

Die officiöse „Turque“ stellt in einem gehar-

Familien, dringen durch Kerkerwände, flüstern dem fernen Schiffer Träume der Heimat zu und locken noch oft auf trübe Gesichter ein mildes, seltsames Lächeln! Doch du hast Recht, David, wir sind schwer zu erhaschen und weder Sommer noch Winter sind wir bei dir eingekerkert, weil du uns keine liebliche Hütte bereiten wolltest! Wir wohnen nur in freundlichen Wohnplätzen, in starken, tapferen Herzen, in Herzen, die sich großgezogen zu Licht und Glauben durch eigene, befehlende Kraft, die in warmen Schlägen ihrer Mitmenschen gedenken und nicht zweifelnd unterstehen in dem Wogendrange menschlicher Leiden. In solchen Herzen wohnt immer ein Sonnenstrahl, für sie ist kein Platz einsam und freudenleer, und wenn du das deine öffnest für Stärke, Ausdauer, Barmherzigkeit, Glauben und Zufriedenheit, so wirst du nie wieder sagen, daß kein Sonnenstrahl deine Wohnung erhellt!

Es war wieder ganz stille geworden; David blickte auf, ihm war, als leuchte ferne noch ein heller Streif, der bald gänzlich verschwand. „Gewiß habe ich dies Alles nur geträumt“, sagte er endlich, „die letzten Athemzüge des Windes wurden mir zur klingenden Stimme! Welch' sonderbarer Traum, ich soll's versuchen, die Sonne zu erhaschen! ach! Stärke! wer sollte da Stärke fühlen, wo alle Mühe, alle Arbeit doch nichts nützt! und Ausdauer hält' ich genügend bewiesen, da ich nun seit 20 Jahren der Nachbarn Schutze stude. Barmherzigkeit? das heißt den Armen Geld geben? ich habe nie Geld übrig — niemals! Glauben? an was soll ich glauben? an Glück, an Freude? ich las einst vom Glauben in der alten Bibel meiner Mutter; ich weiß nicht, wo sie jetzt ist — morgen will ich suchen nach ihr. Und gehofft hab' ich so viel, immer umsonst, bis ich endlich müde gewor-

nischen Artikel die Christenverfolgungen in Syrien in Abrede. Es habe sich lediglich um Abführung von Eleven amerikanischer Protestantschulen gehandelt, die sich dem Militärdienste entziehen wollten. Die Amerikaner hätten den Bergbewohnern weisgemacht, daß alle Nicht-Muselmanen von dem Militärdienste befreit blieben, und durch diesen Betrug Convertiten herbeigeloct. Die Regierung habe nur von ihrem guten Rechte Gebrauch gemacht.

Die Ereignisse in Spanien.

U. L. Das junge spanische Königthum beginnt sich — was die äußeren Formen anbelangt — allmählig zu consolidiren. Die Regierung ist eingelegt und hat auch ihre erste und unter den gegebenen Verhältnissen wichtigste Regierungshandlung insofern bereits vollzogen, als sie den auswärtigen Mächten die Restitution der Monarchie und die Thronbesteigung Alfonso's XII. notificirte. Die Stimmung der spanischen Bevölkerung angesichts der bedeutungsvollen Wandlung der Dinge scheint zwar keine entschieden ungünstige, in allen Fällen aber eine kühle, zuwartende zu sein. Drei Momente sind es namentlich, welche eine Begeisterung des Volkes für die Wiedererrichtung der Monarchie und durch dieselbe in Aussicht gestellte Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens nicht recht auskommen lassen: die Zusammenziehung des Ministeriums, dessen einzelne Mitglieder theils aus den Werkzeugen des verhassten Regimes der ehemaligen Königin mit der goldenen Krone befestigt, theils wegen ihrer entschieden liberalen Gesinnung nichts weniger als beliebt sind; ferner der Umstand, daß Alfonso es als seine dringendste Aufgabe betrachtete, unmittelbar vor dem Einzuge in Spanien den Segen des heiligen Vaters zu erbleiben, eine Staatsaction, die dem in religiösen Dingen fortgeschrittenen Theil der spanischen Nation nicht behagen kann; endlich die Androhung, die in der Ausrufung Alfonso's; seine Mutter werde vorläufig nicht nach Spanien zurückkehren, implicite enthalten ist, die Drohung nämlich, daß Isabella mit der Zeit allerdings zurückkehren werde. Uebrigens wollen wir gerne glauben, daß das erste Cabinet Alfonso's bloß die Bedeutung einer Nothregierung habe und daß sich aus der Wiedereinführung parlamentarischer Zustände in Spanien ein gesundes constitutionelles Leben herausbilden werden. Die nächsten Tage schon müssen es zeigen, ob der Berufung Alfonso's in der That die Bedeutung eines glücklichen Ereignisses für Spanien innewohnt.

Wir können nicht unterlassen, an dieser Stelle auf die einigermaßen sonderbare Haltung unserer oppositionellen Organe den neuesten Vorfällen in Spanien gegenüber hinzuweisen, die der sogenannten spanischen Republik Thänen des tiefsten Schmerzes nachweinen und für das große Unglück nach wie vor Serrano verantwortlich machen, der durch den Staatsstreich und die Verdrängung Castelar's den Keim zu allem Uebel gelegt. Die Staatsform, welche am letzten December in die Brüche gegangen, war nicht die Republik, sondern zur einen Hälfte die Militärdictatur und zur andern Hälfte die Anarchie und Castelar wurde thät-

den zu hoffen, alt und müde in dieser finstern Kammer, aus der mich doch Niemand erlöst!“

Schwere Gedanken lasteten auf des armen David's Seele, als er sich diese Nacht auf seine Strovmatratze legte; sonderbare Visionen gaukelten vor seinen geschlossenen Augen und musikalische Worte mengten ihren Tonfall mit überlegenden Gedanken. Doch hatte er, bevor er entschlief, wenigstens einen Vorsatz gefaßt — er wollte sein Zimmer einmal putzen und ordnen lassen — und schon Früh am nächsten Morgen stieg er die Treppe zu Mrs. Dennis, seiner Hauswirthin hinab, deren älteste Tochter er um diesen Dienst ersuchen wollte.

Er war so menschlichen geworden, daß er, obwohl schon seit Jahren Miethsman des Hauses, doch mit Mrs. Dennis in keine andere Berührung kam, als wenn er ihr seine Wochenmiete zahlte. Auch heute kostete es ihm schwere Ueberwindung, bis er sich zu diesem Besuche entschloß; noch auf der Treppe blieb er zagend stehen und nur dem ersten Aufblätern seiner moralischen Kraft verdankte er es, daß er endlich an die Thüre pochte.

Eine hübsche, freundlich aussehende Frau öffnete ihm und wich dann überrascht einige Schritte zurück. „Gott schütze mich, Mr. Coombe, Ihr seid's! Wer dachte je daran, Euch hier zu sehen! Doch tretet näher, Sir“, sagte sie schnell gefaßt hinzu und rückte dem armen Schußlicker einen Sessel an das Feuer, an dem ein Theesessel zu singen begann und vor dem der Tisch zum Frühstück bereitet stand. Den einfachen Raum überströmte ein Hauch von Ordnung und Behagen, der David ganz fremd erschien; am Fenster blühten wohlgepflegte Blumen und neben ihnen spielte

sächlich nicht durch Baria, respectioe Serrano gestürzt, sondern durch das constitutionelle Votum der Cortes, nach welchem Votum dann Baria eingriff.

An neuern Details über die Vorgänge auf der Pyrenäen-Halbinsel liegt Folgendes vor:

Aus San Sebastian wird unter dem 1. Jänner gemeldet: Primo Rivera verständigte Lima durch eine Depesche von dem Pronunciamento der Centrumsarmee zu Gunsten Don Alfonso's. Er meldet ihm, daß Madrid, die Nordarmee und fast alle Provinzen sich für Alfonso erklärt haben. General Roma berief hierauf seine Collegen und alle Batailloncommandanten zu einer Besprechung. Es wurde beschlossen, daß man, wiewohl die Wünsche Aller für eine Restauration seien, doch eine vorsichtige Haltung beobachte, welche die Situation der Armee angesichts des Feindes erheische. Man werde die Befehle des Kriegsministeriums abwarten, um die Truppen von der Veränderung in Kenntniß zu setzen.

Das neue spanische Gouvernement, welches sich die „Regierung der Regentenschaft“ nennt, hat bereits ein officielles Actenstück an die bisherigen auswärtigen Vertreter Serrano's versendet. In demselben wird von dem Pronunciamento zu Gunsten Don Alfonso's, sowie von der Bildung des neuen Cabinets Mittheilung gemacht. Das Actenstück ist vom Marineminister, Marquis de Molins, in Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, del Caströ, gezeichnet. Der Letztere war, als die Depesche mitgetheilt wurde, von Madrid abwesend und kehrt erst heute dahin zurück.

Dr. F. Buda-Pest, 5. Jänner.

Durch die nicht geringen dunklen, zum Theile verlegenden Stellen der Tisza'schen Neujahrsrede leuchtet die längst seitens der Opposition ventilirte Coalitionsidee hervor; sie hat sich bisher als Irrlicht gekennzeichnet und die Deakpartei hätte unbedingt ihre sichere Basis mit einem moorigen, schwankenden Sumpfsgrunde verkauft, wenn sie sich dem verlockenden Fusionsdämmer abermals genähert hätte. „Közérdek“, durch Daten die Opposition überzeugend, daß wir nach ihren Principien noch tiefer im Labyrinth finanzieller Wirren stecken, falls wir oppositionellen Ueberzeugungstheorien nachgegeben hätten, das Blatt des Publicisten Halász rückt am entschiedensten dem Führer des linken Centrums an den Leib, rückhaltlos daran erinnernd, daß in der Zeit modernen Schwindels bei der Gründung gewisser Verwaltungsrathsstellen und anderer lucrativ geltender Posten unzählige Anhänger der Opposition wunderbare Geduldproben im Antichambrieren an den Tag gelegt. Ebenso offen ruft „Közérdek“ der Opposition zu: Wir perhorresciren jedwede Coalitionsidee. Angesichts solch einer, in dekadentischen Organen allenthalben gerechtfertigten Sprache ist keineswegs eine leiderschaftliche Bekämpfung, eine besangene Verunglimpfung der Opposition in irgend einer Weise angebahnt, obgleich nach „Ellendör“ das völlige Ignoriren der Deakpartei oppositionellsteits zur Schau getragen wird. Hievon dürfte uns auch die Fortsetzung des unter der Ueberschrift: „Sein,

ein fröhliches, blühendes Kind mit einem ganz sonderbaren Spielzeug — ihn fesselte der Sonnenstrahl, der sich über sein lichtiges, gelocktes Haupt ergoß!

„Sieh“, dachte David, „man sollte doch meinen, der kleine Junge hätte noch gar keinen Versuch gemacht und hat doch schon Sonnenstrahlen erhascht! Ein eigenthümlicher Traum! Ich will nichts davon sagen — sie würden mich doch nicht verstehen.“

Auf wiederholte Fragen von Mrs. Dennis brachte David endlich zögernd und langsam seine Bitte vor; über das gutmüthige Gesicht seiner Wirthin zog ein Strahl hellen Vergnügens — sie hatte es immer so sehr gewünscht, in ihrem hübschen Haus auch dieses Zimmer in Ordnung zu halten, und als nun ihre Tochter erschien, war das Geschäft bald geordnet. Doch bevor das Mädchen hinauszog und David sich entfernte, wurde er gebeten, an ihrem Frühstück theilzunehmen. Er that es, schüchtern und still, doch bald kam ein ungelantes, wohliges Gefühl über ihn und er konnte es nur der hübschen Umgebung zuschreiben, in der er sich befand. Wie freundlich dies Zimmer aber auch war! Welch' ein Abstand zu seiner düstern, trüben, schmutzigen Kammer! Und die Morgensonne schien festgebann hier! Sie glitzerte über Mrs. Dennis' Theetasse, dann glitt sie über den Rücken der alten Kage, dann verbarg sie sich zwischen den Ehrsanthemummen am Fenster und fiel endlich auf das kleine Spielzeug, mit dem der Knabe sich beschäftigte, bis das Kind laut jubelte in selbigem Vergnügen.

„Wie die Sonne hier hereinstromt, Mrs. Dennis“, wagte David endlich zu bemerken. „Sie müssen sie arg vermissen, wenn es draußen trübe ist!“

oder Nichtigkeitsüberzeugen, genügend durch Anschluß der Majoritätslande bloß servative, unruhig antreffend, tony höchst vertrauensschuldig, dirung der zu, in welchen unten hin ungen zeitgemäß der gesamm

Das Verwaltungshahn ein Gesellschaft des Baues ficationsbau tragen, und einzustellen. letzten Sitz daß die Kol übertragen werden sollen rium gleich Fortification gemeinsame der Monarchie gleichwie an auf österr trägt (so er ten); daraus dem österr werden muß der das Lan nehmen.

In der breitet, das Staatssecr sollte. Nach Gerücht der welche Herr jetzigen gegenüber obenerwähnt sierung haben Fragen o b aber keine e eintreten ob punct aufge

Agra Generaldeba Güter wege

„D ne nicht — hie schen Tagen zufrieden un glücklich! U strahl“, fuh und es mit Bald und da er eine Arbeit mit dem ih schneedebeckt gestern wack Mrs. Dennis ihm war's, die ihm ver wohnt immer wunderte er eine behagl malte sich i ein Sonner würde.

Bald eine halbg rief ihm z sagte ein el ärmligen k stehen, denn i

David Klagende W dieser Welt gebrochenen „Seit

oder Nichtsein im „Elenor“ erschienenen Artikels überzeugen, denn Eserráttony läßt es deutlich genug durchblicken, daß ihm im Parteiinteresse der Anschluß der konservativen Majorität zur angestrebten Majoritätserreichung gar sehr erwünscht wäre, um im Lande bloß zwei große Parteien: Liberale und Conservative, unter Tishá's und Senyey's Führung antreffen zu können. Doch während Eserráttony höchst eigentümlich denkt, hat der practische Verstand des Volkes nach den Resultaten der Centralauswahlgewahlen ganz anders gelenkt; die Consolidirung der Deakpartei nimmt zusehends in dem Grade zu, in welchem ein selbstbewußtes, nach oben und unten hin unabhängiges Schaffen, ein klares Erkennen zeitgemäßer Mission allmählig zum Gemeingute der gesammten Partei werden wird.

Buda-Pest, 4. Jänner.

Das Communicationsministerium hat an den Verwaltungsrath der *Arad-Temesvárer Bahn* einen Erlaß gerichtet, welchem zufolge die Gesellschaft verpflichtet ist, die Kosten der in Folge des Baues der Eisenbahnlinie auszuführenden Fortificationsbauten bei den *Arader Festungswerken* zu tragen, und wären diese Kosten in das Betriebs-Conto einzustellen. Der Verwaltungsrath beschloß in seiner letzten Sitzung im Allgemeinen gegen die Tendenz, daß die Kosten dieser Bauten der Eisenbahngesellschaft übertragen und gar in das Betriebs-Conto eingestellt werden sollen, Protest einzulegen und das Ministerium gleichzeitig aufmerksam zu machen, daß solche Fortificationskosten im Sinne des *G. N. XII. 1867* gemeinsame Ausgaben sind, zu welchen beide Hälften der Monarchie im Quoten-Verhältniß beitragen, gleichwie auch Ungarn mit 30 Percent zu ähnlichen auf österreichischem Gebiete geschiedenen Bauten beiträgt (so erst jüngst zu den galizischen Festungsbauten); daraus folgt nun, daß diese Frage zunächst mit dem österreichischen Ministerium in's Reine gebracht werden muß; die ganze Last habe aber jedenfalls weder das Land, noch die Eisenbahngesellschaft zu übernehmen.

In den jüngsten Tagen war das Gerücht verbreitet, daß der Abgeordnete *Eduard Horn* als Staatssecretär in das Finanzministerium eintreten sollte. Nach unseren Informationen entbehrt dieses Gerücht die Begründung. Bei der bekannten Haltung, welche Herr *Horn* in der Finanzcommission dem jetzigen Finanzsystem und den Steuergeheimnissen gegenüber eingenommen, ist es begreiflich, daß das oben erwähnte Gerücht nur dann Aussicht auf Realisirung haben könnte, wenn in Betreff der finanziellen Fragen *Horn* eine Schwankung einträte. Nun ist aber keine Aussicht vorhanden, daß diese Schwankung eintreten oder Herr *Horn* seinen bisherigen Standpunkt aufgeben würde.

Neueres.

Agram, 4. Jänner. *Bucetics* wurde in der Generaldebatte über den Verkauf der Religionsfondsgüter wegen Ausfällen gegen den Landtag zurechtge-

„O nein, Mr. Coombe, wir vermissen sie gar nicht — hier ist es immer sonnig, auch an so stürmischen Tagen, wie der gestrige es war! So lange wir zufrieden und vereint sind, sind wir auch immer glücklich! Und hier hab' ich ja den besten Sonnenstrahl“, fuhr sie zärtlich fort, das Kind emporhebend und es mit Küffen bedeckend.

Bald darauf verließ David seine neuen Freunde und da er in einem nicht weit davon entfernten Hause eine Arbeit abzuliefern hatte, so durchschritt er bald mit dem ihm eigentümlichen schlürfenden Gang die schneebedeckte Straße; die sonderbaren Gedanken, die gestern wachgeworden, wollten ihm nicht verlassen. — Mrs. Dennis einfache Rede klang in ihn nach und ihm war's, als hörte er wieder die fremde Stimme, die ihm vernehmlich zuflüsterte: „In solchen Herzen wohnt immer ein Sonnenstrahl.“ — und dann verwunderte er sich, wie es ihm zu Muthe sein werde, eine behaglich hergerichtete Wohnung zu haben und malte sich das seltene Vergnügen aus, wenn wirklich ein Sonnenstrahl ihn bei seinem Eintritt begrüßen würde.

Bald war ein enger Hof erreicht; er pochte an eine halbgeöffnete Thüre — eine schwache Stimme rief ihm zu einzutreten. „Ihr seid es, Mr. Coombe“, sagte ein elend aussehender Mann, der auf einem ärmlichen Bette lag. „Ihr seht, ich kann nicht aufstehen und eure Schuhe werde ich kaum mehr tragen, denn ich bin sehr krank.“

David drückte dem Leidenden auf seine rauhe Klagen Weise seine Theilnahme aus; wer ist auf dieser Welt nicht krank und elend“, schloß er die abgebrochenen, halb gemurmelten Worte.

„Seit zwei Stunden“, begann der Arme wieder,

wiesen. In Folge mehrerer Anträge bezüglich der Placirung des aus dem Verlaufe der Fondsgüter eingehenden Ertrages, wobei *Mrazovics* Gründung einer Hypothekbank beantragte, und *Hyflovics* das Amendement einbrachte, im Gesetze auszusprechen, daß durch die Convertirung die Bestimmung der Fonds nicht alterirt werde, wurde die Vorlage behufs neuerlicher Ethylisirung an die Commission zurückgeleitet. Morgen Schluß der Specialdebatte.

Paris, 2. Jänner. Sicherem Vernehmen zufolge wird Don Alfonso das Einberufungs-Decret für die Cortes von Paris aus erlassen.

Dem Perionale der spanischen Botschaft, welches sich heute zu Don Alfonso begab, um demselben seine Huldigung darzubringen, antwortete der König, er gebe sich keiner Täuschung über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe hin; aber er wolle sich mit sähigen Männern aller alten Parteien umgeben und hoffe mit dem Beistande der Arme und aller Spanier seinen ersten Wunsch, die Pacificirung Spaniens, zu verwirklichen. „Es ist meine Absicht“, sagte Don Alfonso schließlich, „König Aller in Spanien zu sein.“

Die Nachricht von dem Ableben *Espartero's* bestätigt sich nicht.

Paris, 2. Jänner. Heute fand wiederholt eine Conferenz einflussreicher Deputirter im Palais Eljée statt. Der Aufforderung des *Marischalls Mac Mahon* folgten. Legte jeder der anwesenden Deputirten seine Gedanken mit voller Aufrichtigkeit dar. Der *Marischall-Präsident* vermochte derart seinen Zweck zu erreichen, unmitttelbar die Anschauungen jedes Einzelnen entgegenzunehmen und sich über die Auffassungen der Abgeordneten Rücksicht zu geben. Obgleich über die Einzelheiten des Conferenzverlaufes nichts verlautet, glaubt die „*Agence Havas*“ dennoch versichern zu können, daß die Verhandlungen in verbindlichster Weise geführt wurden, und hofft man, daß diese Conferenz beitragen werde, schwerende Mißverständnisse zu beheben und die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Paris, 3. Jänner. Heute Vormittags versammelte sich der Ministerrath. — Die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium werden dementirt. *Serrano* wird in Frankreich erwartet.

Paris, 3. Jänner. Der „*Mouiteur*“ hält es für wahrscheinlich, daß *Mac Mahon* demnächst seine Anschauung über die gegenwärtige Lage kundgeben werde; denn er habe noch nicht angehört, für eine Organisirung der Gewalten zu sein. Man glaubt, *Watie* werde Mittwoch in der National-Versammlung den Antrag stellen, das Senatsgesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

Paris, 2. Jänner. Wie versichert wird, hielten in der heutigen Conferenz im Palais Eljée die Deputirten *Leon Say*, *Dufaure* und *Casimir Périer* die Nothwendigkeit der republikanischen Regierung und der Regelung der Uebertragung der Gewalten nach dem Jahre 1880 anrecht. Die Abgeordneten des rechten Centrums traten für das unpersonliche, jene der gemäßigten Rechten für das persönliche Septennat ein. *Périer* gab dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die gemäßigten Linke nicht zu den Conferenzen geladen wurde.

Rom, 3. Jänner. Die „*Libertá*“ meldet, daß

„ist meine Frau ausgegangen, um irgendwo eine Mahlzeit für uns zu suchen. Wir konnten nicht länger bloß klagen, denn wir hatten gestern gar nichts gegessen, und wie Ihr bezahlt werden solltet — ich weiß es nicht!“ Ein schwerer Seufzer schloß sich daran und erzählte eine tieftraurige Geschichte von ungeahnter Armuth und Ennsagung.

Eine Pause entstand — *David* rechnete still für sich: „Zwei und acht Pence zu Hause und achtzehn Pence für die nächste Arbeit — ja, es kann gehen! Was die Zahlung betrifft, Mr. *Miffin*“, fuhr er laut fort, „so dürft Ihr Euch darüber nicht bekümmern. Das Beste, was Ihr thun könnt, ist gesund zu werden, die Stiefel abzutragen und dann ein neues Loch, hineinzu machen, daß der alte *Coombe* etwas zu flicken hat, wenn Ihr ihn wieder bezahlen könnt.“

Der kranke Mann öffnete seine tiefsingefunkenen Augen und starrte auf die gebeugte schmutzige Gestalt vor ihm und dann streckte er ihm die bleiche Hand entgegen und sagte mit zitternder Stimme: „Gott segne Euch, das ist wahre Barmherzigkeit! — Zieht den Vorhang dichter zusammen, Freund, das Licht ist zu hell für meine müden Augen“, bat er leise, denn ein Strom goldenen Sonnenlichtes drang in das kleine Gemach und sein glänzendster Strahl ruhte auf des alten *Schuhmachers* Haupt.

Als *David* wieder die Straße hinausschritt, wogte eine seltsame Empfindung in seinem Herzen; sie legte sich weich und besänftigend um sein erkaltes Gemüth und nie hatte ihn ein Wort mit so reiner Freude erfüllt, als des Kranken Ruf: „das ist wahre Barmherzigkeit.“

(Schluß folgt.)

sofort nach Eintreffen der Nachricht von der Proclamation Don Alfonso's zum Könige der Ministerath sich versammelte. Derselbe beschloß, in vollständig gleicher Weise wie die befreundeten Mächte vorzugehen, und wurden mit denselben Verhandlungen zum Zwecke einer gemeinsamen Action eingeleitet.

Brüssel, 3. Jänner. Die Journale bezweifeln, daß die belgische Regierung bereits gestern die neue spanische Regierung anerkannte. Die formelle Anerkennung könnte erst erfolgen, sobald man von der wirklichen Thronbesteigung des Königs Kenntniß erhalten habe.

Brüssel, 2. Jänner. Ein Pariser Brief der „*Indépendance Belge*“ drückt namentlich im Hinblick auf die spanischen Ereignisse die Ueberzeugung aus, daß nichts Lebensfähiges aus den Eljée-Conferenzen hervorgehen kann und wird.

London, 3. Jänner. 5000 Grubenarbeiter stellten in *Südwaales* die Arbeit ein. — Die „*Times*“ meldet, daß sich *Serrano* nach Portugal begeben habe.

Madrid, 3. Jänner. Die Deputation zur Einholung des Königs begibt sich Abends nach *Cartagena* und von dort auf dem Dampfer „*Numancia*“ nach *Marzeille*. Der König wird in *Barcelona* landen und über *Valencia* nach *Madrid* und sodann erst nach *Vogronno* gehen.

Madrid, 2. Jänner. Die ganze Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

Die spanischen Werthe sind seit dem 29. December um beiläufig fünf Percent gestiegen.

Madrid, 2. Jänner. Ein päpstlicher Nuntius wird demnächst hier eintreffen.

Der Marineminister *Marques de Molins* ist zum Empfange des Königs nach *Marzeille* abgereist.

Madrid, 4. Jänner. *Primo de Rivera* wurde zum General-Gouverneur, der Herzog von *Sesto* zum Präfecten und der Graf *Torrevo* zum Bürgermeister von *Madrid* ernannt. Vom Norden wird gemeldet, daß *General Kaserna* sich für *Don Alfonso* erklärte. *Oberst Berrig* und *General Corregarah* verließen *Don Carlos*. *Berrig* zog mit mehreren carlistischen Bataillonen in *Bilbao* ein unter den Rufen: „Es lebe *Alfonso XII!*“ *Bilbao* ist zur Feier dieses Ereignisses illumirt.

Lissabon, 3. Jänner. Gestern fand die Eröffnung der Cortes statt. Die Thronrede hebt hervor, daß die Reclamationen, welche die Regierung wegen der Vorgänge in *Para* an die brasilianische Regierung richtete, freundlich aufgenommen wurden. Die Thronrede erwähnt ferner, daß Vorlagen, betreffend den Volksschul-Unterricht, der Einführung neuer Gesetzebücher und die Vollendung der Eisenbahnbauten und anderen öffentlichen Arbeiten, gemacht werden.

Newyork, 3. Jänner. Die Staatsschuld vermehrte sich im Monat December um 3.659,000 Dollars. Der Vorrath in den Staatscassen betrug mit Ende des Monats 82.587,000 Dollars in Metall und 13.952,000 Dollars in Papiergeld.

Calcutta, 2. Jänner. Die Anführer der *Duffias* boten am 28. December ihre Unterwerfung an; die Engländer rückten am 30. December in die Niederlassungen derselben ein.

Havanna, 2. Jänner. Der General-Capitán *Concha* proclamirte *Don Alfonso* als König.

Amthliches.

Das Amteblatt veröffentlicht folgende a. h. Entschließung:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person verleihe Ich den Obergespanen *Anton Radovánsky* des Sohler und *Martin Szent-Sványi* des Liptauer Comitats tozfrei das Klein-Kreuz Meines Sanct-Stephan-Ordens.

Göb d 116, den 23. December 1874.

Franz Josef m. p.

Baron *De la Wencshcim* m. p.

Kleine Chronik.

Arad, 5. Jänner.

Bezüglich unserer ersten Notiz in unserm Blatte vom 3. d. M. erhalten wir von der Bau- und Anlehens-Commission die Berichtigung, daß der Bürgermeister mit dem Gelde, welches zu dem Anlehen einfloß, in keiner directen Berührung stand und steht, sondern die Anweisungen durch die obbenannte Commission an den Cassier für dieses Geld, *Herrn Szentpéteri*, geschahen, — es beruht daher auf einer irrigen Auffassung, wenn das Abdankungsgerücht des alloverrechten Bürgermeisters mit der Manipulation der Anlehensgelder in Zusammenhang gebracht wird. Zu dieser Berichtigung machen wir die Bemerkung, daß zur Berichtigung kein Anlaß vorliegt, weil wir nach dem grammatischen und syntactischen Inhalt der be- regten Zeilen den Herrn Bürgermeister mit der Manipulation der Anlehensgelder auch nicht in Verbindung gebracht haben.

Der Ausschuss des Arader Honvévereins hat in seiner am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschlus gefasst, zu Gunsten des Vereinsfonds zur Unterstützung erwerbsunfähiger Honvéds aus den Jahren 1848-49 im Laufe des diesjährigen Faichings einen Maskenball zu veranstalten. Zur Durchführung der Vorarbeiten für den Ball wurde ein Arrangirungs-Comité ernannt und besteht dasselbe aus den Herren: Dr. Aradi István, Agvölgyi János, Barabás Péter, Daniel Béla, Daniel Kálmán, Gruber Ede, Kronenwetter János, Lukácsy Miklós, Remethy Károly, Prinner B. Samu, Rajkay Josef, Szamosy Imre und Tósti János.

Wie wir vernehmen, wird Sonntag den 30. d. M. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ der erste diesjährige Maskenball stattfinden und hat der Hotelwächter Herr Adam Schneider die geeigneten Vorkehrungen getroffen, um denselben recht heiter und amüfant zu gestalten, weshalb auch ein zahlreicher Besuch mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden kann.

Das Arrangirungscomité des am 9. Jänner l. J. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ durch die Arader Jugend abzuhaltenen Tanzkränzchen hat den Beschlus gefasst, die Gallerie auch heuer wie in vorigem Jahre zu vergeben, u. z. kostet ein Sitz in der ersten Reihe 5 fl., in der zweiten Reihe 4 fl. — Es werden daher alle jene, die derartige Billets zu lösen wünschen, hiemit ersucht, sich diesfällg an den Cassier des Arrangirungs-Comités Herrn Reichler Károly gefälligst wenden zu wollen.

(Eine großartige Regierungsaction.) Wie verlässlich mitgetheilt wird, haben die Verwaltungen sämmtlicher subventionirten Bahnen von der Regierung die gemessene Weisung erhalten, vom 1. Jänner l. J. ab kein anderes Blatt, als den amtlichen „Közlöny“ zu pränumeriren und ihre Kundmachungen nur in diesem Blatte inseriren zu lassen. Wir wissen sicherlich jede Maßnahme zu würdigen, welche das ernste Bestreben der Regierung, Sparjamkeit in die Verwaltung einzuführen, manifeste. Erwägt man aber, welchen Einfluß die Journalistik auf die Verkehrsverhältnisse übt und daß die Beziehungen der Journale zu den Communicationsanstalten durch eine solche Vernachlässigung nichts weniger als freundlich gestaltet wird, so erscheint uns die gedachte Ersparungsmaßregel gerade nicht als eine absonderlich gelungene Neuerung. Wenn etwa der Sparmeister, der diesen großartigen Plan erdacht, darauf rechnet, daß die Blätter die Verlautbarungen aus dem Amtsblatte ohnehin übernehmen, so könnte er sich gerade bezüglich dieses Punctes leicht getäuscht haben, und selbst für den Fall, als die wichtigeren Inserate in der bestehenden Form von Communiqués veröffentlicht würden, dürfte man leicht die Absicht merken und nicht auf den Keim gehen. Solche Ersparungen werden nur auf Kosten wichtigerer Interessen durchgeführt und sind ein sehr geringes Äquivalent für das böse Blut, das sie machen. Die vierzig Millionen Eisenbahnbau-Entschädigungen, die über dem Haupte der Regierung schweben, werden durch Einstellung einiger Zeitungs-Abonnements und Inserate kaum heringebracht werden.

(Baron Franz Kemény.) Aus Klausenburg trifft die Nachricht ein, daß am 2. d. M. um halb 8 Uhr Morgens Baron Franz Kemény, quiescirter Präsident der siebenbürgischen Landstände, gewesener siebenbürgischer Hofkanzler, Ritter des Comthurkreuzes des Leopold-Ordens, im 80. Jahre seines thatenreichen Lebens gestorben ist. In ihm starb ein Mann — sagt „M. Polg.“ — der seinem Vaterlande in guten wie in schlimmen Tagen viele und große Dienste geleistet hat. 1864, als die Ungarn nicht an dem Hermannstädter Landtag theilnehmen wollten, wurden er und Gf. Mikó damit betraut, das bekannte Memorandum Sr. Majestät in Wien zu überreichen. 1865 war der Verewigte Präsident des letzten siebenbürgischen Landtages. In den letzten Jahren war der greise Staatsmann sehr leidend und lebte in stiller Zurückgezogenheit. Die Einsegnung und Ueberführung der Leiche in die Bükköser Familiengruft sollte heute um 11 Uhr Vormittags erfolgen.

Bei Franz Deák erschien am Neujahrstage auch Erzherzog Josef, um dem alten Herrn zu beglückwünschen; ferner machte auch eine Deputation der Universitätsjugend bei Deák ihre Aufmerksamkeit; der greise Patriot antwortete auf die Begrüßung des Sprechers der Deputation gerührt, indem er die Jugend zu Vaterlandsliebe anfertete und sagte, sie mögen Kenntnisse sammeln, damit das Vaterland auf die Männer des künftigen Zeitalters Hoffnungen setzen könne.

(Erhöhte Tabakpreise.) Das Amtsblatt bringt diesbezüglich folgende Kundmachung: Da mit 1. Jänner 1875 bei mehreren Sorten der echten Havana-Cigarren-Specialitäten eine Preisermäßigung platzgreift, so tritt mit diesem Tage für die

echten Havana-Cigarren-Specialitäten ein neuer Preistarif ins Leben. Gleichfalls vom 1. Jänner 1875 an wird der Verkaufspreis der im Tabak- und Cigarren-Specialitäten-Preistarif unter Post 9, 10 und 11 vorkommenden „Rauhtabake“ erhöht, und zwar: vom feinen türkischen Buresan das Paket zu 1 Zollpfund auf 3 fl. und das Päckchen zu 2 Loth auf 22 kr.; vom feinen Vajra das Paket zu 1 Zollpfund auf 2 fl. 60 kr. und das Päckchen zu 2 Loth auf 21 kr.; endlich vom feinen Samjun das Paket zu 1 Zollpfund auf 2 fl. 60 kr. und das Päckchen zu 2 Loth auf 21 kr. — Buda-Pest, 15. December 1874. Vom t. ungarischen Finanzministerium.

(Cassadeficit.) Der Cassier des Agrar-Comitats, F. P., ist verhaftet worden und befindet sich in Untersuchungshaft bei dem Agrar-Comitatsgerichtshof, weil sich bei der vorgenommenen Cassation ein Deficit von 15.000 fl. ergab, an welchem Deficit übrigens nach der Agrar-Zeitung nicht sowohl böse Absicht als vielmehr Leichtgläubigkeit und leichtsinnige Gebarung Schuld tragen soll.

(Jeder mit seiner Waffe.) Eine Gesellschaft von mehreren noblen jungen Herrn betrug sich kürzlich in einem öffentlichen Local in Buda-Pest auf eine Weise, welche die an den Nebentischen Sitzenden nicht wenig belästigte. Endlich ersuchte ein Artillerie-officier in eben so höflichen als gelassenem Tone den Hauptwortführer der Gesellschaft um „etwas mehr Ruhe.“ Für diese angebliche Beleidigung verlangte der junge Herr Genugthuung. „Die Decorationen, die ich trage“, entgegnete der Officier, „der sich bereits in sehr gekosteten Jahren befindet, könnten Ihnen meinen Muth verbürgen, aber weil Sie es sind, — meinetwegen. Doch ich kann nicht sechten.“ „So schießen wir uns“, sprach der als guter Schütze geltende Jüngling. „Ich bin aber noch aus der alten Schule“, sprach der Officier, und halte darum von Hinterladern, Revolvern und dergleichen nicht viel und wenn ich nicht meine eigenen Puffer nehmen kann, so —“

„Nehmen Sie was Sie wollen!“ „Also Jeder mit seiner Waffe!“ „Ja.“ So brauchten sich unsere Secundanten nur über den Ort zu besprechen.“ Es wurde der Wajner Hotter hiezu bestimmt. Als der junge Held am andern Morgen mit seinem Secundanten dort anlangte, fand er den Officier mit einem Cameraden neben — einem Sechsspänder. „Als Geforderter habe ich das Recht des ersten Schusses“, sagte der Officier, „also bitte ich Sie, sich dort bei dem weißen Pfloz aufzustellen. Karätschendienstanz, dreihundert Schritte! Geladen mit achtundzwanzig sechslothigen Schrotten. Habe ich gefeuert, so können Sie meinetwegen auf zehn Schritte avanciren. Jeder mit seiner Waffe!“ Da erwoag aber der junge Held, wie von den „Achtundzwanzig“ ihn gewiß einige so treffen würden, daß er wohl auf das Avanciren verzichten würde, und ein häufiges Gesüßl ging ihm ums Herz. Bei dieser Sachlage fanden die Vermittlungsversuche der Secundanten ein geneigtes Ohr und nach einer gegenseitigen Ehrenerkklärung gingen beide Theile unverletzt von dannen. Für den jungen Brausekopf dürfte die Lection gewiß sehr nützlich sein.

Vor etwa acht Wochen wurde ein bejahrter Israelit im Dorfe Doliczna von einem wüthenden Hunde gebissen. Die Wunde wurde unverzüglich ärztlich ausgebrannt, und der Israelit Namens Freund war noch am 10. d. in Szt. Miklós am Jahrmarkt mit verbundener Hand anwesend, — als der Bericht-erstatler ihn um die Ursache des Verbandes befragte, und der Arme ihm den Fall mit der Bemerkung mittheilte, daß er noch die Folgen fürchte. Es stellte sich richtig Niedergeschlagenheit des Gemüths besonders Angst, und ein trüber schwerer Blick der Augen ein, wie auch mehrere Zufälle eines Nervenfiebers, leichte Zuckungen, Krämpfe in verschiedenen Theilen des Körpers. Das Athmen wurde ängstlich, schnell und kurz zc. Die Symptome vermehrten sich so sehr, daß der Kranke nicht mehr im Stande war, Wasser oder irgend eine andere Flüssigkeit zu sich zu nehmen, ja schon der bloße Anblick derselben oder irgend einer anderen glänzenden Oberfläche erhöhten die Krankheit.

Harte Speisen konnte er jedoch verschlucken. — Die Stimme war hastig und heiser, so daß sie zuweilen dem Bellen eines Hundes ähnlich wurde. Aus dem Munde sonderte er eine Menge Speichel ab und es zeigte sich in periodischen Anfällen eine besondere Neigung zu beißen und nach allem zu schnappen. Nach drei Tagen erschöpften sich seine Kräfte in dem entsetzlichen Kampfe und nachdem er die ärztlich verordneten Pulver genommen, erfolgte am 13. d. der Tod des Unglücklichen.

(Sind Sie Professor Herrmann?) Mit diesen Worten stellte sich — wie das „Fr. Bl.“ erzählt — Dienstag Morgens halb 8 Uhr im Hotel de Rome dem im Bette liegenden Prestidigitateur Herrmann ein Mann vor, der sich alsbald als Executor legitimirte. Es entspann sich nun folgender hochkomische Dialog zwischen Beiden: Executor: Sie sind

im Monat Mai des Jahres 1870 von Berlin mit einer Schuld durchgebrannt. . . . Herrmann: Ich glaube Sie fassen. Im Mai 1870 war ich auf der Reise nach San Francisco auf hoher See, was ich Ihnen documentarisch nachweisen kann. Executor: Ach was! Erkennen Sie die Schuld an? Herrmann: Fällt mir gar nicht ein. Ich bin keinem Menschen etwas schuldig. Executor: Ist das ihre Unterschrift? Herrmann: Das ist ja gar nicht mein Name. Ich heiße Comperz Herrmann und der Schuldner heißt Herrmann Hepner. Executor: Ach was! Sie haben keinen festen Wohnsitz. . . . Herrmann: Herr! Was unterstehen Sie sich? Ich bin Hausbesitzer in Wien. Executor (ohne sich unterbrechen zu lassen): Sie reifen von Ort zu Ort und jetzt müssen Sie zahlen. — Professor Herrmann bemüht sich vergeblich, dem Mann begrifflich zu machen, daß sein Name vielfach mißbraucht wird von Stümpfern jeder Gattung, ein anwesender Berliner Einwohner bestätigt die Verwechslung, der Executor aber besteht auf seinem Executionsmandat, auf dem Nachtsitzchen liegen mehrere hundert Thaler, er nimmt 43 Thaler fort und ehe Frau Herrmann in ihrem Französisch durchstirkerten Deutsch ihm ein „Aber, mais monsieur!“ zurufen, ehe Herrmann selber zu Worte kommen kann, ist mit langem Schritt der Executor von dannen geeilt. Herrmann hat die Angelegenheit natürlich nicht auf sich beruhigen lassen.

Die Belgrader Erste serbische Bank betreffend, deren Falliment bereits gemeldet wurde, bringt das „Amtsblatt“ folgende Bekanntmachung des k. ung. Handelsministeriums: Laut Bericht unseres Generalconsuls in Belgrad hat der k. ung. Handelsgerichtshof mit Beschluß vom 29. November (11. December a. St.) v. J. über das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Belgrader Ersten serbischen Bank den Concurs angeordnet. Es werden daher alle diejenigen, welche unter irgend einem Rechtstitel mit Forderungen an die gedachte Bank aufzutreten können, aufgefordert, dieselben bis zum 29. Jänner (10. Feber a. St.) l. J. bei dem Belgrader Handelsgerichtshof mit Production der Documente einzureichen. Wer einen derartigen Anspruch hat, ist gehalten, am erwähnten Termintage um 9 Uhr Vormittags beim Handelsgerichtshof entweder persönlich zu erscheinen oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen; im Verabstimmungsfalle wird der Gerichtshof nach den Bestimmungen der §§. 66 und 70 der serbischen Concursordnung mit den übrigen anwesenden Gläubigern auch ohne ihn amts-handeln.

(Von einer Soirée der Gräfin Andrassy.) Das Ereigniß der Weihnachtswoche — schreibt ein Wiener Correspondent des „Ungarisch. Lloyd“ — war der Empfang bei der Gräfin Katinka Andrassy. Der erste Empfang im Hause dieser Dame wird stets als ein kleines gesellschaftliches Ereigniß angesehen. Man amüfirt sich dort vortreflich, ohne, wie dies in Häusern anderer Reichsgrößen der Fall ist, mit Politik gequält zu werden, der im Hause des Premiers überhaupt eine untergeordnete Rolle zugewiesen ist. Zumal von der Gräfin Katinka heißt es, daß sie jede Politik hasse. Nur einmal sah ich die schöne Dame unmutig das Näschen rümpfen und dieses einzige Faltenschnähen hatte ein Diplomate verschuldet, der durchaus der Frau des Ministers ein politisches Glaubensbekenntniß entlocken wollte. Die Conversation drehte sich just um neue Modejournale und Federhüte, als der Diplomat sich mit einer tiefen Verbeugung an die Dame des Hauses wandte, welche eben mit warmen Worten die Vortreflichkeit französischer Fabrikate verteidigt hatte. „Ich bin erfreut, Madame“, sagte er mit großer Süßigkeit, „in Ihnen eine so warme Fürsprecherin Frankreichs zu finden.“ Gräfin Katinka entgegnete mit dem liebenswürdigsten Lächeln: „Ich bleibe nie zurück, wo es die Ehre — der französischen Moden gilt. Namentlich die Pariser Federhüte können allezeit auf meine Fürsprache zählen.“ — Als den Empfangstagen der Gräfin Katinka findet sich eine fabelhafte Summe an Frauenschönheiten in den Empfangsalons des auswärtigen Amtes ein, welche an den Empfangstagen des Herrn Gemahls nicht immer zu verzeichnen ist.

(Der Thaler ist todt.) Der „Berl. Börs.-Cour.“ vom 31. v. M. bringt folgenden Nachruf: Mit dem letzten Glockenschlage des zu Ende gegangenen Jahres ist auch ein theurer Todter, der Allen lieb und werth gewesen, zu Grabe geläutet. Jedenfalls nicht ohne Sang und Klang, denn es ist ein klingender Todter, der sich zu seinen Vätern versammelt hat in des Jahres Scheidestunde. Noch lange wird er fortleben im Munde und im Gedächtniß des Volkes, wenn sein Name auch officiell in die Nummernkammer historischer Erinnerungen gemorfen ist. Stand er doch obenan im Herzen, im Kopfe so vieler Tausende, heftete sich doch an seinen Erwerb, an seinen Besitz jahraus jahrein das Streben von Millionen. Der Thaler ist heute nicht mehr. Er ist nur noch ein Name, aber kein Ding mehr. Das Ding, das wir

so lange ein
Deinigkeit
heute an un
heute ab un
Der Thaler
im Alljeme
sonderlich
Mammons
bewahren.
gegenwärtig
verhehlen.
schrotiger
daß er die
schen Entw
winziger, e
der gar zu
sonst hat u
angehört, i
zarteren, l
eine Münz
die Grafen
ersten „Tos
Weg zu ba
weit nach
wegen und
von einem
von dem i
hatte. Doc
wie gesagt
im Allgem
als man s
feierlichen
ten nehme
wird, der
Curiosität
* (U
einem V
junge M
stieg und
den Dm
ausstieg,
monnaie,
Schillinge
nach dem
vergebens
haben, le
Wie ger
den Um
Kleides,
forchte,
weiser G
scheinlich
lich hielt
hamerz
lier erk
und bot
Beim G
kostbare
abgestreif
* (U
gen starb
lich Lebr
schen Ent
dem G
zöfischen
1808 ge
als Rech
so daß e
politische
trat er
Classe o
vorwiege
waren
Stimm
lution
agitator
richtlich
gung. A
1848 w
glücklich
cember
publik
leon's
London
Häupter
die dem
zweimal
bis nach
Vaterla
das Zie
der Rep
ren 30
und po
*
Gewinn
Sohn
tin. D

400 Zollettr. 88pfd. fl. 5 30, ab Nordbahn, 200 Zollettr. 87pfd. fl. 5 20, spitzbrändig, 200 Zollettr. 85pfd. fl. 4 75, Alles per 3 Monate. — Banater 1000 Zollettr. 86pfd. fl. 5 07 1/2, 1200 Zollettr. 86pfd. fl. 5 07 1/2, 400 Zollettr. 86pfd. fl. 5 15, 800 Zollettr. 87pfd. fl. 5 15, 200 Zollettr. 86 1/2 pfd. und 100 Zollettr. 83pfd. fl. 4 95, 2000 Zollettr. 85 1/2 pfd. fl. 5 05, 400 Zollettr. 85pfd. fl. 4 90, 800 Zollettr. 84pfd. fl. 4 77 1/2, spitzbrändig, 4 00 Zollettr. 83pfd. fl. 4 65, spitzbrändig, 1800 Zollettr. 85 1/2 pfd. fl. 5, 2000 Zollettr. 85pfd. fl. 4 92, Alles per 3 Monate.

W o g g e n 1000 Zollettr. 77 1/2 — 80pfd. fl. 3 70, 240 Zollettr. 78 — 80pfd. fl. 2 75, Weizen per Cassa. M a i s, 400 Zollettr. fl. 2 90, 600 Zollettr. fl. 3, Weizen per Cassa.

In Terminen äußerst wenig Geschäft, Preise mehr nominell.

U f a n c e - W e i z e n per Frühjahr fl. 4 85 Geld, fl. 4 87 1/2 Baare.

M a i s per Mai-Juni fl. 3 53 Geld, fl. 3 56 Baare.

H a f e r per Frühjahr fl. 2 23 1/2 Geld, fl. 2 24 1/2 Baare.

Wiener Waarenbörse vom 4. Jänner. Die Ruhe der letzten Tage scheint sich auch auf das heutige Geschäft übertragen zu wollen; wenigstens wurden bis jetzt in irgendeinem Artikel keine bemerkenswerthen Umsätze bekannt. — Getreide vollkommen ruhig, doch unverändert. — Rohöl stagnirt bei festnotirten Preisen. — Petroleum fest, zu 10 50 — 10 75 gesucht. — Spiritus recht flau, desgleichen Zucker, wo für alle Nachfrage fehlt.

W i e n, 4. Jänner (Centralviehmarkt.) Angemeldet waren heute 2950 Rinder, beim Eröffnen des Marktes fehlten jedoch circa 1000 Stück welche durch Säuererwehungen zurückgeblieben sind.

Der Handel gestaltete sich daher beim Beginne des Marktes etwas lebhafter. Man notirte für ungarische Mastochsen fl. 28 bis fl. 32 50, für galizische fl. 28 50 bis fl. 31 und deutsche fl. 29 bis fl. 32 per Centner.

Paris, (La Vieille). 31. December. Der heutige Zutrieb ergab 3407 Rinder, 14037 Schafe, 3007 Schweine und 66 943 Kilogramme Fleisch. Die Preise variirten für Hornvieh von 56 bis 84 Francs, für Schafe von 60 bis 85 Francs und für Schweine von 62 bis 69 Francs per 50 Kilogramm. Die Fleischzufuhr ergab während des vergangenen Monats 1 037 5, 20 Pfund Rindfleisch, 835 160 Pfund Kalbfleisch, 664 222 Pfund Hammelfleisch und 416 966 Pfund Schweinefleisch. Außerdem wurden während der erwähnten Zeit 29 898 Rinder, 143 284 Schafe, 26 172 Schweine und 5650 Käber zugeführt, welche circa 29 764 746 Pfund Fleisch ergaben.

Wiener Börse vom 4. Jänner. Die andauernde Geschäftlosigkeit im Zusammenhange mit der Verstimmung, welche an den ausländischen Geldplätzen herrscht, beeinflusst heute den Verkehr und die Curserwicklung in ungünstiger Weise. Deprimirend wirkte auch das Gerücht, daß die Anglobank eine Einzahlung

auszuschreiben gedente. Auf dem gesammten Speculations-Gebiete überwog das Angebot, während es an Kaufamt vollständig mangelte. Es sind daher fast durchwegs Curserwinderungen zu verzeichnen. Die Prologation der Effecten war nicht besonders schwierig, Geld war indeß etwas knapper.

Den Ausgangspunct nahm die Flaubeit von den Actien der Anglobank, welche auf das erwähnte Einzahlungsgeld von 141 50 bis 138 abgaben. Creditactien bewegten sich zwischen 227 und 225 75, Union-Banctactien zwischen 107 50 und 106, Tramway-Paractien zwischen 51 50 und 51, Ungarische Creditbank zwischen 213 50 und 312 75, Egyptische Bank zwischen 157 25 und 156 50, Vereinsbank kamen zu 42 50, Bankverein zu 98 50, Handelsbank zu 67 vor.

Von Industrie-Effecten hielten sich Allgemeine Baubank bei 27, Anglo-Baubank waren 40 75 nach 41 25, Bauverein 31 nach 31 70. Unter den Bahnpapieren notirten Lombarden 126 50 und 127, Staatsbahn 298, Carl Ludwig Bahn 240 und 240 75, Nordwestbahn 149 50, 1864er Loje wurden zu 136 50, 1860er Loje zu 111 50, Türken-Loje zu 52 75 umgefest.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 224 75, Ungarische Creditbank 211 75, Anglobank 136 75, Anglo-Hungarian-Bank 24, Franco-Bank 51, Franco-Hungarian-Bank 68 75, Ungarische Bodencreditbank 72 50, Unionbank 104 75, Handelsbank 67, Vereinsbank 24 50, Allgemeine österreichische Bank 42, Egyptische Bank 155 50, Verkehrsbank 100, Wiener Bankverein 98, Staatsbahn 298, Lombarden 126 50, Allgemeine Baubank 26, Bauverein 30 80, Brigittenauer 9, Bau- und Miethgesellschaft 31, Parcellirungs- und Baugesellschaft 18, Anglo-Baubank 40 50, Wechsel-Baubank 12 50, Union-Baubank 27 75, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 11, Niederösterreichischer Bauverein 27 50, Leopoldstädter Baugesellschaft 11 50, Militär-Baubank 49, Eisenbahn-Baugesellschaft 74 25, Tramway-Baugesellschaft 50, Napoleoned'or 8 89 1/2, Tramway 122. Entschieden flau.

Telegraphischer Cours der Staatsbörse in Wien vom 5. Jänner 1875. Table with 2 columns: Item and Price.

Telegramme der Wiener Lloyd-Gesellschaft. Buda-Pest, 5. Jänner. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen unverändert, eher

Das Junggefellens-Blatt.

Erzählung vom J. Krüger. II. (Fortsetzung.)

Clémence von Gerboise schrieb mit nur kurzen Unterbrechungen. Die Arme mußte entschuldig leiden, denn das Papier, auf das sie schrieb, trug häufig die Spuren der Thränenfluth, welche die Angst vor der Zukunft ihr erpreßt hatte. Ihre Briefe enthielten beständig die Klage, daß sie sich ramentlos unglücklich seit der Trennung fühle und daß ihr Unglück durch das liebevolle Benehmen ihres edlen Gatten, der keine Ahnung von ihrer Schuld habe, eher verstärkt als gemildert würde. Sie dachte, nachdem wieder eine kurze Zeit verfloßen, in dunkeln, unbestimmten Worten an, daß für sie ein noch größeres Unglück, als die Trennung von ihm, im Schooße der Zukunft läge, und daß, wenn dieser Fall wirklich eintreffe, sie, wenn er, Dorévant, nicht ein Mittel ersäune, sie zu retten, einer Verzeihung anheim fallen werde, die zum Aeußerstenföhre könne.

Der leichtsinnige Mann beantwortete diese Briefe in der ersten Zeit verschiedene Male. Er versuchte Clémence zu trösten, indem er sie auf die Zukunft verwies, in der er es ermöglichen würde, sie wieder zu sehen und hat sie, sich bis dahin in ihre Lage zu schicken und vor allen Dingen das Geheimniß ihres Verhältnisses mit ihm vor ihrem Gatten zu verbergen. Aber nicht so glühend wie die Worte gewesen waren, die er einst angewendet, um ihr Herz mit dem Tranke der unerlaubten Liebe zu beausuchen, waren die, welche er dem Papier anvertraute. Was er schrieb, war kalt und abgemessen und fast aus jeder Zeile ging hervor,

daß seine Liebe zu ihr schon dem Erlöschen nahe war. Als Clémence aber immer häufiger schrieb und die Verheerungen ihres Unglücks immer heftiger wurden, da flüchte der böse Dämon des Leichtsinns ihm den Entschluß ein, die schriftlichen Sendungen der Verlassenen ferner nicht zu beantworten. So blieben denn mehrere Briefe der unglücklichen Frau ohne Erwiderung. Es trafen dann keine neue mehr von ihr ein, und Raoul konnte, wenn niemals seine Gedanken sich noch auf Clémence richteten, lächelnd ausrufen: „Ich wußte es ja. Sie ist ein Weib, wie jedes andere. Sie hat mich mit gleicher Münze bezahlt, sich gestreift und mich vergiffen wie ich sie vergessen habe.“

III. Es waren ungefähre sieben Monate verfloßen, seit die Trennung zwischen Frau von Gerboise und Raoul von Dorévant stattgefunden.

In dieser Zeit hatte Clémence an unsäglicher Seelenqual gelitten, die aber erst dann ihren Höhepunkt erreichte, als der Mann, dem sie das Höchste für Mann und Weib, ihre Ehre geopfert, auf ihre Briefe keine Antwort mehr gab.

Die Arme litt, aber sie fluchte Dem nicht, der ihr ein Schicksal bereitet hatte, dessen Ausgang ewige Schmach vor den Menschen, vielleicht sogar der Tod sein würde. Ihr ganzes Wesen war zu weich geartet, als daß ihre Liebe sich in verdienten Haß gegen Raoul verkehren konnte.

Der Frühling war in all seiner Herrlichkeit auf Frankreichs Fluren wieder herabgestiegen. Die Felder, die zu dem Gute Gerboise gehörten, glänzten im Smaragd des jungen Grases, besäet mit goldgelben wilden Blumen. Die Bäume des Schloßparks hatten wieder ihre neuen Feirkleider angezogen und in ihren Wipfeln hatten zahlreiche Nachtigallen und andere

matter. Frühjahrs-Weizen fl. 4 85 — 87, Frühjahrs-Hafer fl. 2 24, Mais in Folge steigender Berichte aus Triest fl. 3 55 — 57, prompt 3 20. Kalt, bewolkt.

Zahnarzt Dr. v. Máthé,

(Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten) gewesener k. k. Hofzahnarzt-Assistent in Wien, gegenwärtig in Arab. im eigenem Hause, Promenade Nro. 7, erregt einzelne Zähne und verfertigt ganze Gebisse nach neuester amerikanischer Erfindung; plumbirt heble Zähne und macht sie dadurch für immer schmerzlos, auf viele Jahre brauchbar; auch verfertigt er künstliche Gummien (Obturatoren) und künstliche Säpfehen (Uvula), heilt Mund- und Zahnkrankheiten aller Art. Für Dauerhaftigkeit seiner Arbeit bietet er die vollste Garantie.

- Zur täglichen Reinigung der Zähne empfiehlt er sein stets vorräthiges „Mubina“-Zahnreinigungsmittel, für Kinder und Erwachsene gleichmäßig geeignet; Preis 1 fl. 6 kr. Ueber dieses Präparat haben mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zuredenheit ausgesprochen. Zur Orientirung bezüglich der Preise in öster. W. fl. Für Entfernung eines Zahnes oder einer Wurzel 1 „Entfernung eines Zahnes oder einer Wurzel schmerzlos (mit Narcoje) 5 „Stillen des Zahnschmerzes 2 „Reinigen der Zähne vom Zahnstein von 5-6 „einen Zahn ausfüllen (Plombiren) mit Wien. Cement von 3-4 „einen Zahn ausfüllen mit amer. Silber von 4-5 „einen Zahn ausfüllen mit Sphold's Goldamal von 5-6 „einen Zahn ausfüllen mit amer. Ersatzgold von 6-8 „eine feine französische Zahnbürste 1 Für edle Metallplomben wird 10 Jahre garantirt. Für das Einsetzen eines Emaille-Zahnes von 5-10 fl. Armen Zahnleidenden werden Zähne gratis entfernt. Consultation und ausführliche Preisverzeichnisse für Jedermann gratis.

Theater.

IV. Abonnement. Nro. 11. Heute Mittwoch den 6. Jänner 1875:

A három csőrű kacsza.

(Die Ente mit den drei Schwäbeln.) Operette in 3 Acten. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag den 7. Jänner 1875: Auftreten des Fräulein Mariette Erdélyi;

A szevillai borbély.

(Der Barbier von Sevilla.) Oper in 2 Acten. — Musik von Rossini.

Singvögel, an denen jene Gegend ungewöhnlich reich war, ihre alten Plätze eingenommen. In der Zeit, wo Clémence ihrem Gatten noch frei in's Auge blicken konnte, hatte sie, an seiner Seite im Parke lustwandelnd, diesen Naturfängern stets mit Entzücken gelauscht. Das war aber jetzt anders geworden. Jeder süße, schmelzende Ton, der ihr in's Ohr drang, mahnte sie an das, was sie einst gewesen, ein rechtschaffen's, keusch's Weib, und schien ihr zugleich vorzuwerfen, wie tief sie sich erniedrigt hatte.

Vergebens hatte ihr besorgter Gatte darauf gedrungen, ihres leidenden Zustandes wegen, einen geschickten Arzt zu consultiren. Hartnäckig und heftig war dieser Wunsch von ihr zurückgewiesen worden, indem sie vorsichzte, daß sie eine unüberwindliche Abneigung gegen alle medicinische Mittel in sich trüge und daß ihr die milde Witterung dies sich nähernden Frühling's schon Heilung bringen würde. Dieser Frühling war jetzt da, aber das Antlitz der schönen Frau war noch blässer als im Verlaufe des Winter's, ihre Wangen waren noch stärker eingefallen und ihre Augen trübe und von einem dunkeln Hofe umzogen.

Jetzt ließ sich Herr von Gerboise nicht mehr durch den scheinbaren Eigensinn seiner Frau zurückhalten.

Er trat eines Morgens in ihre Zimmer, die nach dem Park hinauslagen und erklärte ihr mit seinem gewöhnlichen freundlichen, aber zugleich festen Tone die Besorgniß, die ihm ihr Zustand einflöße, hätte ihn zu dem Entschlusse gebracht, noch denselben Tag einen renommirten Arzt aus der nächsten, zwei Meilen weit von dem Gute entfernten Stadt holen zu lassen.

„Ich werde Jacques, meinen Reitknecht, mit einem

Mr. Wagen von Bekannter Einladung folgen und eintreffen. weilen und gen wieder Herr hatte, wä Schrecken Gattin ma zu lassen wartete auf Diele Clémence herabrad „Nein Sie mich mit solchen und nie ha viel besser viel besser Arztes, der von Dem Herr „Wel er, „nich Nr. 91. VIII. U Behu rungssteu elasse in d 1. Jänner auf die 3 mittags 9 eine öffen preis betr We Fle jährlich. Geh Neugelb Abends überreich Die ung. Finm Direction Ara Einf wird vor Gefolge auf's ang Centralb 5093. 1874 A közhirre bejegyz 22. t. e a hitele az 1874 perügye ügyvéd Fel tömeg e rint kö nyentsál adadni Ke 1874. 6 Popo ki

Wagen dorthin schicken. Doctor Perrault ist ein alter Bekannter von mir. Jacques nimmt eine briefliche Einladung an ihn mit. Ich hoffe er wird derselben folgen und schon heute in der Abenddämmerung hier eintreffen. Er kann dann die Nacht im Schlosse verweilen und nachdem wir ihn zu Rathe gezogen, morgen wieder zurückreisen."

Herr von Gerboise, der etwas kurzschichtig war, hatte, während er so sprach, nicht den tödtlichen Schrecken bemerkt, der sich in den Zügen seiner Gattin malte, noch die Anstrengung, mit der sie sich zu fassen suchte. Er stand deshalb ruhig vor ihr und wartete auf ihre Antwort.

Diese Klang ähnlich wie früher, nur daß Clémence sie mit zitternder, fast fallender Stimme hervorbrachte.

"Nein, nein, keinen Arzt," versetzte sie. "Wenn Sie mich lieben, mein Gatte, so verschonen Sie mich mit solchem Mann, zu dem ich kein Vertrauen habe und nie haben werde. Ich befinde mich heute auch viel besser als in den letzten Tagen. Der Anblick des Arztes, dem Sie nannten, würde nur das Gegentheil von Dem hervorbringen, was Sie wünschen."

Herr von Gerboise schüttelte den Kopf. "Welchen Grund Sie haben, Clémence," sagte er, "mich über Ihr körperliches Unwohlsein, das

möglicher Weise eine ernsthafte Krankheit in sich birgt, täuschen zu wollen, errathe ich nicht. Aber ich bleibe bei meinem Entschlusse. Gegen Ihren Willen wird Doctor Perrault hier erscheinen. Sie wissen, ich besetze nicht gern, wo ich mit Patten anzureichen kann. Da diese aber nicht bei Ihnen fruchten, so muß ich zum Befehl meine Zuflucht nehmen." Es geschah, ja nur aus Liebe, theure Clémence," setzte er mit mildem Tone hinzu. "Ich möchte das goldne Wesen das dem angehenden Greise bis auf die Zeit, wo es zu kränkeln begann, das Leben zum Himmel machte, nicht dadurch verlieren, daß ich mich dessen thörichtem Wunsche gefügt hätte."

Die junge Frau fuhr mit der Hand nach der Brust, wie wenn ein heftiger Schmerz sie plötzlich durchzuckte.

Herr von Gerboise sah diese Bewegung und wollte Clémence besorgt umfassen, um sie nach dem Divan zu führen, von dem sie sich bei seinem Eintritt erhoben hatte. Sie aber wich rasch zurück.

"Ich bin nicht so schwach, wie Sie denken Clémence," versetzte sie, "und wiederhole Ihnen, daß der Arzt überflüssig ist. Wenn Sie aber durchaus darauf bestehen —"

"Ja, theure Clémence, ich besteh' darauf." "So lassen Sie ihn wenigstens nicht heute holen. Warten Sie bis morgen, hören Sie, bis morgen!"

Der alte Herr sah sie erstaunt an. "Aber weshalb, gutes Kind?" fragte er. "Ich weiß es selbst nicht," erwiderte sie. "Es ist in Casfall, eine Laune von mir. Sie haben mir ja noch nie eine Bitte abgelehnt, deren Erfüllung in Ihrer Macht stand. Ich beschwöre Sie, mir den Kuz'n Maschab zu gewähren."

Diese Bitte wurde mit so verzweiflungsvollem Tone ausgesprochen, daß sie dem edlen Manne Schrecken einflößte.

"Mit d's Himmels willen, Clémence, Sie werden mir immer unbegreiflicher," sagte er. "Sie verbergen mir ein Geheimniß, das auf Ihrer Seele lastet; wenigstens finde ich keine andere Erklärung für Ihre heftige Aufregung. Sie wissen wie innig ich Sie liebe. Vertrauen Sie mir! entlasten Sie Ihr Herz!"

Clémence bewegte verneinend den Kopf. "Ich — ich habe Ihnen Nichts zu vertrauen, Clémence. Morgen, morgen mag der Arzt zu mir kommen."

Herr von Gerboise schweig einige Augenblicke. Da sein Dünkeln vergeblich war, so beschloß er den nächstfolgenden Tag, zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 91. 1875. VIII.

18—2,2

Verzehrungs-Steuer-Verpachtung-Kundmachung.

Behufs Verpachtung des Rechtes zur Einhebung der Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche nach der I. Tarifsklasse in der Stadt Matz (Gsanader Comitatz) auf die Zeit vom 1. Jänner 1875 bis letzten December 1875 und beziehungsweise auf die Jahre 1876 und 1877 wird am 21. Jänner 1875, Vormittags 10 Uhr, bei der königl. ung. Finanz-Direction in Grad eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden. Der Ausrufspreis beträgt vom

Wein 11115 fl.
Fleisch 8005 fl.

Zusammen . . 19120 fl.

jährlich.

Gehörig versiegelte mit 50 kr. Stempel versehene und 1912 fl. Neugeld belegte schriftliche Offerte können bis 20. Jänner 1875, Abends 6 Uhr, beim Vorstande der gefertigten Finanz-Direction überreicht werden.

Die Licitations- und Pachtbedingungen können bei allen königl. ung. Finanz-Wach-Commissariaten, und bei dieser königl. Finanz-Direction eingesehen werden.

Grad, am 31. December 1874.

Königl. ung. Finanz-Direction.

Die

Einführung der Reichswährung

wird voraussichtlich das Erlassen der mannigfaltigsten Anzeigen im Gefolge haben, und empfiehlt sich daher zur Vermittlung derselben auf's angelegentlichste die

Annoncen-Expedition

an alle Zeitungen des In- und Auslandes von

G. L. Daube & Co.

Centralbureau: Frankfurt a. M. Filialbureau: in allen bedeutenderen Städten.

Zeitungs-Cataloge gratis-franco.
Auf Wunsch Kostenvoranschläge.

5093. p.
1874.

10—3,3

Csödhirdetmény.

A borosjenői kir. törvszék mint csödbiróság részéről közhírré tétetik, miszerint Feuerman Mór (M. Feuerman) bejegyzett talpasi vegyes-áru kereskedő ellen az 1840. évi 22. t. cz. 5. §-a pontja értelmében a csödület elrendelése a hitelezők összejövételére és a követelések bejelentésére az 1874. évi március 2., 3. és 4. napjai tüzetik ki határidőül, perügyelőül és id. tömeggondnokul Fejér György borosjenői ügyvéd neveztetett ki.

Felszözlittatnak tehát mindazok, kik a fent említett csödtömeg ellen bármily jogszimen követeléssel bírnak, miszerint követeléseiket a szükséges okmányokkal felszerelve a fent kitétt határidőre ezen kir. tszékhez mint csödbirósághoz nyujtsák be, mert később beadott kereseteiknek többé hely adadni nem fogna.

Kelt a borosjenői kir. törvszék mint csödbiróságnak 1874. évi december hó 28-án tartott üléséből.

Popovits Zsigmond,
kir. törvszéki elnök.

Buday János,
tszékjegyző.

Spielwaaren und Gesellschaftsspiele.

Es ist. Neug für jedes Kind, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft, wo eine derartig mannigfache Auswahl wäre und zu so billigen Preisen verkauft wird. Verschiedene interessante wissenschaftliche Spiele für die Schulpfugend, so auch eine immense Auswahl von neuen interessanten Gesellschaftsspielen für Kinder jedes Alters etc. etc.

- Praktisch gefaltete Puppen, 1 Stück fr. 30, 50, 80, fl. 1, 2, 3, 4.
- Ungefaltete Puppen, 1 Stück fr. 10, 20, 30, 40, 50, 80, fl. 1, 2.
- Wiederholende Puppen mit Stimme, bewegten Kopf, Hände und Füße, 1 St. fr. 70, 90, fl. 1.20.
- Puppen und Puppen, zu fr. 20, 30, 50, 80.
- Puppen, zu fr. 20, 30, 50, 80.
- Schach, klein, mit Figuren, fl. 1.30, 1.50, fl. 2.00, fr. 10, 20, 40, 60, 80.
- Gewürtspiele, fr. 20, 30, 40, 60, 80, fl. 1.
- Backspiele, fr. 20, 40, 60, 80, fl. 1, 1.50, 1.
- Arbeits-Spiele, fr. 30, 50, 70, 90, fl. 1.20, 2.
- Arbeits-Spiele, fr. 60, 80, fl. 1, 1.50, 2.
- Wandsp. zu fl. 1.50, 2, 3, 4.
- Belangen, Trommeln, Trommeln, Violinen, Guitaren, Melodinen, Tubelflöten, Harmonikas, Glockenspiele und andere Instrumente sehr billig.
- Wiederholende Puppen für unverständliche Kinder, aus Naturholz oder Kautschuk, fr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10.
- Verschiedene Tiere auf Holz, fr. 5, 10, 20 bis fl. 1.
- Tiere, ganz natürlich ausgeführt, 50 kr. fl. 1 bis fl. 2.
- Andere Spielzeugen in 100facher Auswahl, 10 kr. bis fl. 4.
- Gesellschaftsspiele von 30, 50 kr. bis fl. 2.
- Neuere Bilderbücher für Mädchen, mit oder ohne Text, 1 Stück fr. 10, 15, 25, 45, 65, 80, fl. 1.
- Die neuen literarischen Kinder-lesend lesen können durch die neuen Vorträge, aus Naturholz oder Kautschuk, fr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10.
- Verschiedene Tiere auf Holz, fr. 5, 10, 20 bis fl. 1.
- Tiere, ganz natürlich ausgeführt, 50 kr. fl. 1 bis fl. 2.
- Andere Spielzeugen in 100facher Auswahl, 10 kr. bis fl. 4.
- Glockenspiel, das Stück fr. 50, 80, fl. 1, 1.50, 2.
- Laterna magica, genannt Zauber-Laterna, angenehmster Unterhalt für Jung und Alt, 1 Stück mit 12 Bildern fr. 65, 85, fl. 1.30, 2, 3, 4 bis fl. 5.
- 1 kleines Glas-Instrument, genannt der Wunderbeleg, durch welches man den Gesang eines jeden Vögels nachahmen kann; dieses sehr interessante Spielzeug sehr billig 25 kr.
- Einziges Wundermittel gefüllt mit allen im Handel vorhandenen Sorten, 1 Stück fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, die kleinen Sorten, für Kinder, fr. 25, 35, 60, 80, fl. 1.
- Die ausgezeichneten Arabischen Spiele zur Selbstbeschäftigung, in großer Auswahl für Knaben und Mädchen jeden Alters, 1 Spiel 80 kr., fl. 1.50, 2, 2.50, fl. 3, 3.50.
- Vordererlei, komplet mit Alphabeten und Utensilien, für erwachsene Kinder, fr. 85, fl. 1.20, 1.80, fl. 2.50, 3, 4 bis fl. 5.
- Ein nettes Meer- und Fabelbuch mit 30 neuen Bildern für 5 kr. Andere lehrreiche Spiele in größter Auswahl.
- Verschiedene Spielwaaren, in Schachteln verpackt, in 100facher Auswahl, für Mädchen und Knaben, per Stück fr. 10, 20, 40, 60, fl. 1, 2.

Ueberraschung und Unterhalt

gewähren die neuen Salon-Feuerwerke, ohne einen Aben Genus zu vermissen, in sehr mannigfacher Auswahl, per Stück fr. 3, 5, 8, 10, 15.

Kochherde, Küchen, Stühle, Säden, Zimmer, Salons, Alles mit und ohne Einrichtung.

Der kleine Zauberer.

Durch nachfolgende Zauber-Apparate kann man einzelne Personen oder auch ganze Gesellschaften auf das Beste unterhalten. Die Apparate sind bereit stündlich kombinirt, daß nur der Besitzer derselben die verschiedenartigen Begier zu lösen im Stande ist; ein Uebersetzer kann stundentlang nachdenken, ohne zum Resultate zu gelangen. — Alle Apparate sind mit Belehrung versehen.

- Den Finger durch jeden Hut zu stecken, 1 Stück 35 kr.
- Das Verschwinden einer Münze, 35 kr.
- Der Zauberhammer durch jeden Schlag verschwindet ein Gegenstand, 70 kr.
- Taschen-Neuerungen; wer es öfnet, bekommt einen Gulden, 45 kr., wenn man es nicht öfnet, 20 kr.
- 2 Becher; hier lege ich es hinein, in welchem ist es? 20 kr.
- Das Bege-Beremennale, immer voll Geld oder immer leer, 20 kr.
- Die Bege-Beremennale, wo ist die Cigarre? 45 kr.
- Das Kolombus-Ei, wer kann es aufheben? 80 kr.
- Ein Kartenpiel, wo soll die Karte erscheinen? 65 kr.
- Die taugenden Karten 40 kr.
- Es sind noch verschiedene andere Apparate, jedoch wegen Mangel an Raum kann nicht Alles genannt werden. Eine Menge anderer Spielwaaren und Gesellschaftsspiele, die alle nicht benannt werden können, sind zu diesen Preisen einzig und allein nur in der gefertigten Niederlage zu haben. Preisblätter, welche sehr interessant sind, werden gratis verschickt.
- Ein Karte und doch kennt sie Niemand, 15 kr.
- Die Zauberlilie oder die unerschöpfliche Quelle, durch welche man sehr viele Getränke anschaffen kann, 1 Stück fl. 3.50.
- Der Horn-Würfel, in welchem Alles verschoben und vernichtet wird, 2. B. Uhren, Gläser etc. fl. 2.50.
- Der Zauber-Würfel, zeigt auf Kommando, 50 kr.
- Derselbe mit Doppel-Begier fl. 1.20.
- Das Eskamoteur-Ei, wo Alles verschwindet und auf einen Ruf wieder kommt, fl. 4.
- Das Randmagazin im Munde 25 kr.
- Der Runderungs-Apparat fl. 1.20.
- Ich werde die Karten tanzen lehren 50 kr.
- Die Würfels-Urne oder das Geheimniß zu errathen, 70 kr.
- Der Wunder-Vallen, sechs gleich große können in einen einzigen hangirt werden, fl. 3.
- Ein Schreibzeug, wo ist aber die Linie? 20 kr.
- Der Selbstmord durch den Dschal, 20 kr.
- Was für Farbe ist das? Roth und grün, gefehlt, keines von beiden, 80 kr.
- Die unerschöpfliche Cigarre; man verschneidet diese vor dem Publikum und dennoch ist sie ganz, 65 kr.
- Der Horen-Trichter, oder das Unmöglich möglich zu machen, 60 kr.
- Die Sperrlöcher, aber wo ist das Welt? 25 kr.

Zaht FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26.

793—1013

